

Bezugspreis: Durch die Kurierer u. Verkäufer 200 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Post. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags.

Danziger General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsstörungen Streik Unerlaubt usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadensersatz oder Nachdruckung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Venefek. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Venefek, sämtlich in Danzig.

Nr. 282

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Danzig, Donnerstag, 2. Dezember 1926

13. Jahrgang

Das Wichtigste.

— Ein Londoner Blatt veröffentlicht eine bisher geheime deutsche Protestnote an den Völkerbund.
— Der Eisglüterzug Berlin-München ist entgleist.
— England öffnet seine Archive über die Zeit des Kriegsbeginns.

Frankreich hat das Wort.

Wie lange ist es her, daß Deutschland den Krieg verlor? Wie lange ist es her, daß fremde Truppen auf deutsches Gebiet zogen, daß Landesteile mit einer rein deutschen Bevölkerung geraubt wurden, nachdem unsere Heimat nach langjährigen heldenmütigen Kampf endlich zusammengebrochen war? Die Tage sind an uns vorübergegangen; und doch stehen noch vor uns die Stunden der Qual, als uns der Schandfrieden von Versailles aufgezwungen wurde.

Der widerrechtliche Einfall der Franzosen in das Ruhrgebiet kam. Als dann die einzelnen Verträge, die ihre Krönung in dem Dawes-Abkommen fanden, abgeschlossen wurden, glaubte die Mehrzahl des deutschen Volkes, nun würde eine Zeit des Wiederaufbaues, aber auch eine Verständigung mit den Franzosen eintreten, weil die Grundlagen für einen Ausgleich gegeben waren. Locarno folgte und Thoiry und Gens. Es war die deutsche Linke, die jene Politik verfocht, die zum Eintritt in den Völkerbund führte. Aber auch große Teile des nationalen Deutschland hörten auf den Ruf, der glaubten an die Ehrlichkeit der Franzosen und vertraute den welschen Versprechungen.

Die Enttäuschung, die schwere Enttäuschung kam. Sie ist über uns gekommen in den letzten Wochen. Wir seher eine Einmütigkeit im deutschen Volk, wie seit Jahren nicht — wie seit den Tagen, da die Franzosen ins Ruhrgebiet brachten. Es ist nur zu hoffen, daß dieses brüderliche Zusammenhalten bleibt, daß es Gemeingut aller werden wird, bis durch diese Einmütigkeit auch der letzte Franzose gezwungen ist, das Land unserer Väter zu verlassen.

Wer im Reichstag war und bei der Besprechung des Nachtrags für die besetzten Gebiete den Reichsminister Dr. Bell sprechen hörte, dem steht ein Bild vor den Augen. Bell umklammerte das Pult und betont rief er: „Es sind uns tatsächlich Versprechungen gemacht worden!“ Wir wissen nicht, was in Locarno, in Thoiry geredet worden ist. Die Verhandlungen waren vertraulich, und von deutscher Seite ist das Geheimnis nicht preisgegeben worden, das über den gesperrten Unterhandlungen liegt. Wir wissen nur eins, daß wir neue Bindungen eingegangen sind, daß wir Opfer und Opfer gebracht haben, in der Hoffnung, unsern Brüdern am Rhein zu helfen.

Um so größere Enttäuschung hat die Nichterfüllung der von Frankreich versprochenen Verminderung der deutschen Lasten hervorgerufen, hat der Minister für die besetzten Gebiete gesagt, und er hat dabei hervorgehoben, daß die Nöte und Sorgen dieser Landesteile nicht lokaler Natur seien, sondern allgemein. Er wies auf die fremde Gerichtsbarkeit auf deutschem Boden hin, die mit der deutschen Ehre nicht vereinbar sei, auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse am Rhein, auf die Verhüllungen des Reiches, das trotz seiner schwierigen Finanzen hoffe, wo es könne, auf die Unabhängigkeit des Ordinanzien-Systems, auf die kaum verminderte Höhe der Besatzung. Und als er mit den Worten schloß, die wie ein Appell an die anderen Völker der Erde klangen: „Jetzt hat Frankreich das Wort, jetzt muß Frankreich zeigen, daß nach den schweren und großen Opfern, die Deutschland vor der ganzen Welt bewiesen hat, auch Frankreich nicht mit bloßen Verhüllungen begnügt, sondern, daß es aus dem Gedanken der Verständigung und Versöhnung heraus an die praktische Verwirklichung des gleichen Rechts für Deutschland herantritt, daß vor allem die Besatzung, die wie ein Alpdruck auf den besetzten Gebieten läuft, so bald wie möglich verschwindet“, scholl lauter Beifall durch das Haus.

Ahnlich wie der Minister hatte sich vor ein paar Tagen der Zentrumsabgeordnete Wirth geäußert. Auch in der Reichstagsitzung sah man, daß sich die gesamten bürgerlichen Parteien hinter dem Minister für die besetzten Gebiete scharten, um mit ihm die Freiheit des deutschen Landes zu fordern. Eine Ausnahme machte nur der völkische Redner, der Abgeordnete Dr. Fritsch, er erhöhte von den schönen Worten des Ministers wenig praktische Ergebnisse. Hierzu kann man wohl sagen, daß Fritsch den Kern der Sache nicht getroffen hat. Dr. Bell sprach nicht von Hoffnungen, er forderte. Er forderte Deutschlands Recht!

Nun hat inzwischen der französische Außenminister Briand Erklärungen zu der politischen Lage abgegeben, die keinesfalls mit dem übereinstimmen, was uns die deutschen Minister, was uns nun erst wieder Dr. Bell gesagt hat. Briand meint, der Vertrag von Versailles habe große Neuerungen gebracht. Er habe juristische Sanktionen an die Stelle gewalttätiger Sanktionen gestellt. Briand soll uns einmal erklären, ob die Besetzung deutscher Gebiete nicht ein gewalttätiger Akt ist, ob vor allem der widerrechtliche Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet aus seinen Worten herausgeklärt werden kann. Briand meint, die Franzosen seien nicht im Rheinlande, um einen Druck auf Deutschland auszuüben, so hielten es als Pfand zu einem besonderen Zweck besetzt.

Dos sind Phrasen, mit denen Deutschland nicht geholfen werden kann.

Die deutsche Meinung wurde wohl am besten durch den Volkspartei Dr. Stresmann ausgedrückt, der die Worte prägte: „Wenn die Franzosen nur dann Sicherheit haben können, wenn sie andere Völker vergewaltigen und unterdrücken, dann bilden sie die größte Gefahr für den Frieden Europas!“ Stresmann steht parteilich dem Außenminister nahe. Dr. Stresmann wird nun das Wort nehmen müssen, um Briand zu antworten und die Missverständnisse aufzuläutern, die nach Locarno und Thoiry zwischen den beiden großen Nachbarnationen bestehen.

Die Ausübung einer solchen Kontrolle ist für Deutschland vollständig untragbar.

Das Berliner diplomatischen Kreisen verlautet übrigens, daß die Reichsregierung nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund noch einen weiteren vierten Vorbehalt angemeldet habe, der den deutschen

Anspruch auf völlige Gleichberechtigung im Völkerbund unterstreichen soll und zum Ausdruck bringt, daß die deutsche Regierung für sich das Recht fordert, bei Übernahme des Kontrollrechtes durch den Völkerbund auch in den Untersuchungskommissionen des Völkerbundes vertreten zu sein, die für nicht-deutsche Gebiete in Frage kommen.

Ein deutscher Protest beim Völkerbund.

Note Stresmanns an den Generalsekretär des Völkerbundes.

London. Der diplomatische Korrespondent des Londoner Blattes „Daily Telegraph“ veröffentlicht folgendes Memorandum, das die deutsche Regierung bereits vor längerer Zeit an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat:

An den Generalsekretär des Völkerbundes.

Die deutsche Regierung hat auf das sorgfältigste die Beschlüsse des Völkerbundes und die anderen Dokumente geprüft, die sich auf die Anwendung des Artikels 213 des Versailler Vertrages beziehen und die der deutschen Regierung in ihrem Schreiben vom 19. März und 10. Juni vergangenen Jahres mitgeteilt wurden. Die deutsche Regierung ist bereit, in Übereinstimmung mit Artikel 213 des Versailler Vertrages sich jeder Investigation (Kontrolle) zu fügen, die der Völkerbund mit Mehrheitsbeschluß für notwendig erachtet. Sie ist weiterhin bereit, jede Erleichterung für die Ausübung dieser Kontrollmaßnahmen innerhalb der Grenzen des Versailler Vertrages zu gewähren. Die Möglichkeit einer derartigen Kontrolle gewährt der deutschen Regierung ein gewisses Maß von Schutz gegen ungerechtfertigte Anschuldigungen.

Die Beschlüsse und die Dokumente, die uns vorliegen, verlassen uns indessen zu folgenden Bemerkungen:

1. Nach Inhalt und Wortlaut kann der Artikel 213 die Kontrollmaßnahmen nur in gewissen Fällen rechtfertigen, nämlich wenn bestimmte Umstände zu dem Glauben berechtigen, daß Deutschland es unterlassen hat, die Verpflichtungen auszuführen, die ihm nach den Entwaffnungsbestimmungen des Vertrages auferlegt sind, aber er kann keine dauernde oder periodisch sich wiederholende Kontrolle rechtfertigen.

2. Die Maßnahmen hinsichtlich der Einrichtung von ständigen Kontrollorganen in entmilitarisierten Zonen, wie sie im Kapitel V der Beschlüsse des Völkerbundes vom 27. September vorgehen sind, können keine Anwendung auf die entmilitarisierte Rheinlandzone finden, da die Rechte des Völkerbundes auf Grund des Artikels 213 auf die Bestimmungen des fünften Teiles des Versailler Vertrages beschränkt und nicht anwendbar sind.

3. Die deutsche Regierung ist bereit, dem Mitgliedern der Kontrollkommission des Völkerbundes jede zur Durchführung ihrer Aufgaben notwendigen Erleichterungen zu gewähren, aber die Machtbefugnisse, welche der Kontrollkommission vom Völkerbund für ihre Beziehungen zu deutschen Behörden und in gewissen Fällen zu deutschen Bürgern gegeben werden sollen, gehen beträchtlich über dasjenige hinaus, was die deutsche Verfassung zuläßt und was zur Erreichung des angestrebten Ziels notwendig ist.

gezeichnet: Stresmann.

Englands Standpunkt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bemerkt zu dem Memorandum folgendes: Es verlautet, daß die britische Regierung es ablehne, folgenden Forderungen zu entsprechen:

1. Der Errichtung irgendwelcher permanenter Komitees in der entmilitarisierten Zone;

2. dem Anpruch, daß dem Vorsitzenden der Völkerbundskommission und seinen Kollegen das Recht zusteht, solle, irgendwelche Untersuchungen nach eigenem Gutdünken anzustellen, ohne die Instruktionen des Völkerbundes auf Grund einer Mehrheitsentscheidung abzuwarten.

Deutschlands unerlässliche Vorbedingungen.

¶ Berlin. Wie aus Berliner diplomatischen Kreisen zu der Note der Reichsregierung an den Generalsekretär des Völkerbundes vom 12. Januar 1926 noch ergänzend verlautet, betrachtet die Reichsregierung die Anerkennung der von Deutschland in dieser Note gemachten

deutschen Vorbedingungen als unerlässliche Vorbedingung für die Übertragung des Untersuchungsrechtes an den Völkerbund.

Deutschland ist zwar durch den Artikel 213 des Versailler Vertrages gehalten, jede Untersuchung zu dulden, die der Rat des Völkerbundes mit Mehrheitsbeschluß für notwendig erachtet, keinesfalls aber zur Anerkennung der in dem Untersuchungsprogramm des Völkerbundes verankerten Kon-

Keine Abberufung der interalliierten Kontrollkommission vor März 1927

¶ Paris. Nach übereinstimmenden Meldungen aus London haben die zwischen Paris und London gesperrten diplomatischen Verhandlungen über die Militärkontrolle bereits zu einer fast vollständigen Einigung zwischen England und Frankreich geführt. An eine Abberufung der Interalliierten Militärkontrollkommission sei vor März 1927 nicht zu denken. Bis zur endgültigen Regelung der Frage der Militärkontrolle durch den Völkerbund werde das Investigationsprotokoll von 1924 funktionieren.

Für die ständige Militärkontrolle habe nach dem halbamtlichen Pariser Blatt „Petit Parisien“ die englische Regierung vorgeschlagen, daß der Übergang der Kontrolle von der Interalliierten Militärkontrollkommission auf die Völkerbundskommission nach den gleichen Regeln geschehen möge, wie sie seitens der Kontrolle des Flugwesens durchgeführt wurden. Das Investigationsprotokoll des Völkerbundes von 1924 müsse wohl abgeändert werden, aber bis zur endgültigen Regelung dieses Problems werde man die Völkerbundskontrolle in der bereits bestimmten Form funktionieren lassen. Eine Einigkeit zwischen den Alliierten in dieser Beziehung zu erzielen, sei um so leichter, da die deutschen Abstimmungswürfe (I) von der Kommission Walsh mit Stimmeneinheit festgestellt worden seien.

In alliierten diplomatischen Kreisen der englischen Hauptstadt stelle man sich den Verlauf der bevorstehenden Völkerbundstagung so vor, daß Deutschland am sechsten Dezember eingeladen werde, allen Forderungen der Botschaftskonferenz nachzukommen, so daß der Völkerbund auf seiner Tagung im März 1927 in der Lage sei, den guten Willen Deutschlands festzustellen und ohne weiteren Verzug die Interalliierte Militärkontrollkommission durch die Völkerbundskommission ergehen können.

Frankreichs Bedingungen für eine Vierländerkonferenz.

Auch die deutsche Abberufung und die Kontrollfrage kommen zur Sprache.

¶ Paris. Der halbamtliche Pariser „Petit Parisien“ betont, daß Frankreich für den Fall des Zustandekommens einer Vierländerkonferenz die Bedingung stelle, daß die rein italienisch-französischen Fragen nur in einer Unterredung zu zweien geprüft werden können.

Das Blatt läßt durchblicken, daß vorher zwischen Briand und Chamberlain über einzelne Punkte der deutschen Abberufung eine Übereinstimmung erzielt werden müsse. Dem Duce werde es freistehen, sich an den Verhandlungen mit Stresmann zu beteiligen, aber immer unter der Voraussetzung, daß in dieser Konferenz zu zweien nur Fragen allgemeiner Natur besprochen würden, die alle vier Mächte interessierten, wie die Abschaffung der interalliierten Militärkontrolle in Deutschland, Völkerbundskontrolle usw.

Die ausschließlich italienisch-französischen Probleme, wie die Lage der Staaten in Tunis usw., könnten nur außerhalb der Vierländerkonferenz in einer Unterredung zwischen Frankreich und Italien allein besprochen werden. Es sei kein Grund dafür vorhanden, die Diskussion engumgrenzter Interessen auf erweiterter Basis durchzuführen.

Briands Friedensschlamei.

Aber das Rheinland bleibt besetzt.

¶ Paris. Im Laufe der auswärtigen Debatte in der französischen Kammer ergriff Außenminister Briand in der Punkt zu längeren Ausführungen, in deren Mittelpunkt die Stellungnahme Frankreichs zum Völkerbund und die deutsch-französischen Annäherungsverhandlungen standen.

Wer den Frieden Europas wolle, so führte Briand aus, der müsse mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften einen dauernden wirtschaftlichen Frieden anstreben. Ohne eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland wäre ein dauerhafter europäischer Friede unentbehrlich. Die Verträge von Locarno seien erst seit drei Monaten in Kraft. Mit ihrer Unterzeichnung hätte Deutschland ein großes Werk vollbracht, indem es die französischen Grenzen anerkannte und auf Gewaltanwendung in allen zukünftigen Konflikten verzichtete.

Man habe von Thoiry gesprochen, als von etwas Neuem, das an die Stelle Locarnos getreten sei. Dies sei nicht richtig. Thoiry wäre eine Fortsetzung von Locarno. Die Franzosen hätten das Rheinland nicht besetzt, um es zu behalten, sondern als Garantie. Die Besetzung könne aber gemildert werden. Über die Sicherheiten werde zur-

zelt verhandelt. Täglich gingen die Verhandlungen einen Schritt weiter.

Aber glauben Sie nicht, so rief Briand aus, daß die Verhandlungen leicht sind! Stresemann hätte sofort nach seiner Rückkehr nach Deutschland gesagt, daß es noch viele Schwierigkeiten zu überwinden geben werde, aber der gute Wille auf beiden Seiten wäre die Hauptfäche. Ein neuer Krieg würde keine Sieger und Besiegte kennen, er würde eine Katastrophe sein. Daher müßt unter allen Umständen für die Sicherheit Europas gesorgt werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Briand im einzelnen auf die Ausführungen der Rede Stresemanns ein. Er berührte die Frage der Abschaffung der Militärkontrollkommission und der Investigationskontrolle des Völkerbundes.

Poincaré stellt wieder die Vertrauensfrage.

Den Ausführungen des französischen Außenministers in der Kammer schlossen sich kommunistische Angriffe gegen die Politik Frankreichs in Tunis und Syrien an. Poincaré stellte darauf wieder die Vertrauensfrage. 325 sprachen sich für, 200 Abgeordnete dagegen aus.

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks.

Voraussichtlich schlechtes Weihnachts-

geschäft.

Aus den Berichten der Deutschen Handwerks- und Gewerbeammer ist deutlich eine Enttäuschung über die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage im November zu erkennen. Man hatte aus der Entwicklung im Oktober erhofft, daß die innere Konsumkraft der Bevölkerung mit der Belebung in der Industrie eine allgemeine Hebung erfahren würde. Dies ist jedoch offensichtlich nicht eingetroffen.

Im allgemeinen kann aber festgestellt werden, daß eine Verschlechterung in der Lage des Handwerks nicht eingetreten ist. Von denjenigen Handwerkszweigen, die besonders für Weihnachtsaufträge in Frage kommen, wird berichtet, daß die sonst im November eintretende Belebung nicht Platz

gegriffen

hat. Man sieht in diesen Handwerkszweigen dem Weihnachtsgeschäft allgemein stark pessimistisch entgegen. Es wirkt sich hier der Geldmangel weiterer Volkskreise noch allgemein aus.

Nachteilig wirkt für das Handwerk auch allgemein das Vorgehen großer Kauf- und Warenhäuser, die mit ihren Serien- und Ausnahmewochen die Käufer auch für solche Erzeugnisse, die an und für sich zum Herstellungsbereich des Handwerks gehören, heranzuziehen suchen. Als neuestes Zugmittel kommt augenblicklich die Konsumfinanzierung hinzu, der man sich in einigen Großstädten mit besonderem Eifer hingibt, um das stockende Geschäftsleben wieder in Gang zu bringen. Ob durch diese Art des Einlaufs gerade das Interesse der Käufer und der Allgemeinheit gewahrt ist, dürfte noch dahingestellt bleiben. Vor allem erscheint es nach Ansicht des deutschen Handwerks- und Gewerbeamtmasters als ein großer Irrtum, daß es auf diese Weise möglich wäre, grundsätzlich die gesunken Kaufkraft zu heben. Bislang geht das Handwerk noch mit denjenigen Vertretungen des Handels einig, die vor diesem Finanzierungssystem warnen.

Der Wert des Sports für Deutschlands Wiederaufrichtung.

Nede des Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.

• Breslau. Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Leibesübungen behandelte der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär Dr. Lewald, in einer von der Breslauer Industrie und Handelskammer einberufenen Versammlung.

Dr. Lewald führt u. a. aus: Die neuzeitliche Bewegung der körperlichen Erziehung unserer Jugend ist ein erfreulicher Vereidelungsprozeß unseres Volkes geworden.

Die fehlende Militärausbildung kann durch den Sport nicht ersetzt werden.

Die deutsche Wirtschaft hat ein großes Interesse an der Verbreitung der Leibesübungen. Die Bauten im Interesse des Sports, Neuanlagen von Sportplätzen usw. vermitteln viel Arbeit.

Der Redner würdigte dann die Breslauer Stadionanlage als mustergültig und beglückwünschte die Stadt Breslau zu diesem Erfolge. Auch auf das Ausland greife die Sportbewegung in wirtschaftlicher Beziehung über. Für Sportanlagen im Ausland lieferen wir Maschinen, Geräte, Zement usw. In sozialer Richtung ist der Sport von großer Bedeutung. Das deutsche Volk kann nur mit guter körperlicher Leistungsfähigkeit die großen Lasten tragen, die es auf sich nehmen müsste. Sport sei Selbsthypgiene. Erkenne den jungen Menschen von der übertrieben politisierenden Bewegung der Gegenwart ab.

Der Redner bedauerte dann den großen Mangel an Sportlehrern. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen habe in ihrem achtsemestrigen Aufbau gute Leistungen gezeigt. Um die Erhaltung dieser Schule müsse schwer kämpft werden.

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin B 30.

Machdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

Kommissar Hollfeld, der anfangs ja viel Teilnahme an ihrer traurigen Lage befunden hatte, schnauzte sie nun, als sie wieder kam, barsch an.

„Was fiel Ihnen denn ein, so knall und fall abzurufen und monatelang wegzubleiben, ohne mich vorher wenigstens von Ihrer Absicht zu verständigen? Sie hatten gar kein Recht, fortzufahren, da man doch alle Augenblicke in die Lage kommen könnte, Auskünfte von Ihnen zu brauchen! Ich bin ja kein Mann, der sich durch Stadtklatsch beeinflussen läßt, aber ich muß sagen: Ihre Abreise machte mich doch stutzig!“

„Herr Kommissar . . .!“ Ditta sah den Beamten in hilfloser Verirrung an, wie ein Kind, das sich bewußt ist, Schelte verdient zu haben. „Ich habe das alles ja erst leider zu spät begriffen. Damals war ich so elend, fühlte mich so grenzenlos verlassen . . . und das Kind gedieh so schlecht, daß ich nur den einen Gedanken hatte: fort! Ich wußte, ich hätte es nicht getan und wäre trotz allem hiergeblieben.“

Der scharfe Blick des erfahrenen Kriminalisten ruhte forschend auf ihr. Natürlich kannte er die Sündertaten mit dem Engelsblitze der Unschuld von Berufs wegen nur zu genau. Sie waren meist die allergefährlichsten Verbrecherinnen.

Aber hier glaubte er doch nicht an Schuld. Diese da war ein gedankenloses Kind, das wahrscheinlich von dem, was sich in ihrer nächsten Umgebung abgespielt hatte, nicht einmal etwas gemerkt hatte.

Kommissar Hollfelds Verdacht hatte sich von allem Anfang an nicht gegen Ditta, sondern gegen deren Freundin, Alexandra Wendler, gerichtet, gegen die allerleid verächtliche Umstände sprachen . . .

„Nun ich habe Ihnen das nur gesagt.“ Frau Gersten-

Die Danziger Delegation in Genf eingetroffen.

Genf. Die Danziger Delegation unter Führung des Senatspräsidenten Schom ist in Genf eingetroffen, um an der Tagung der Finanzkommission des Völkerbundes teilzunehmen, die sich u. a. auch zwecks Empfehlung einer Anleihe Danzigs auf dem internationalen Geldmarkt in Höhe von etwa 30 Millionen Danziger Gulden mit den neuesten Danziger Maßnahmen zur Verwaltungsreform besessen wird.

Ausschaltung deutscher Gemeindeschöffen in Ostoberschlesien.

Kattowitz. Wie vorgesehen, sollte am 3. Dezember in Kattowitz zum ersten Male das neue Stadtverordnetenkollegium zusammengetreten. Es wurde jedoch der Termin der ersten Sitzung im letzten Moment abgezögert, weil von Einwohnern der Gemeinde Boguskiel gegen die Wahlen Einspruch erhoben worden war, der von der Woiwodschaft als gerechtfertigt angesehen worden ist.

Aus verschiedenen Landgemeinden wird berichtet, daß dort bereits die Wahlen der Gemeindeschöffen stattgefunden haben. In vielen Fällen wurden aber die deutschen Listen mit der Begründung ausgeschaltet, daß sie aus formellen Gründen als ungültig anzusehen seien. Infolgedessen wurden nur polnische Gemeindeschöffen gewählt.

Erste Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld.

Im Gebäude der Reichsschuldenverwaltung in Berlin begann am 1. Dezember die erste Ziehung der Auslosungsrechte, die den Altanleihenbesitzern von Reichsanleihen nach dem Anleiheablösungsgebot bisher zugeteilt werden konnten. An dieser ersten Ziehung haben sämtliche Auslosungsrechte teilgenommen, welche die Nummern 1–30 000 tragen und bis etwa Mitte November d. J. zugeteilt worden sind. An einer späteren Ziehung, die im Jahre 1927 noch nachträglich für das Jahr 1928 stattfinden soll, werden diejenigen Auslosungsrechte teilnehmen, die von jetzt an zugeteilt werden und die Nummern 30 001–60 000 tragen.

Die Auszahlung der ausgelosten Abschnitte erfolgt zum 31. Dezember d. J. zum fünffachen Betrage zugleich 4½ Prozent Zinsen für das Jahr 1928 abzüglich der Kapitalertragssteuer vom Zinsenbetrag.

Kriegsanleihestücke von 1000 Papiermark, die bisher mit einem Nominalbetrag von 25 Rm. aufgewertet wurden, werden beispielweise demnach mit 125 Rm. ausgezahlt zugleich der genannten Zinsen, so daß die alte Papiermarkschuld mit ungefähr 12½ Prozent aufgewertet und ausgezahlt wird.

Die Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Washington. Der amerikanische Haushaltsausschuss beschloß einstimmig, die Vorlage über die Rückgabe deutscher Vermögen und die Entschädigung amerikanischer Ansprüche auf folgender Grundlage aufzubauen:

Die Eigentümer beschlagnahmter Vermögen sollen unmittelbar nach der Annahme der Vorlage 80 Prozent erhalten. Die restlichen 20 Prozent verbleiben in den Händen des Verwalters der beschlagnahmten Vermögen, bis die amerikanischen Ansprüche befriedigt sind. Die Gläubiger erklären sich bereit, sich mit der Tilgung von vorläufig 70 Prozent ihrer Forderung zufrieden zu geben, wenn der Rest zufolge erstattet wird. Ein unparteiisches Schiedsgericht soll den Wert der deutschen Schiffe, der Patente und der Funktionen abschätzen, die sich in den Händen der amerikanischen Regierung befinden, woran das Schiedsamt die zur Tilgung der Ansprüche nötige Summe, die auf 50 Millionen Dollar geschätzt wird, flüssig machen soll. Alle Beteiligten sollen sich mit dieser Regelung einverstanden erklärt haben.

Auch England öffnet seine Archive.

London. Die Veröffentlichung des neunten Bandes der „Britischen Dokumente über den Ursprung des Krieges 1898 bis 1914“ hat außerordentlich großes Interesse erweckt.

Das Interesse spitzt sich auf die Akten des britischen Außenamtes vom 28. Juli bis zum 4. August 1914 zu, die von dem geschäftlichen Berater des britischen Außenamtes, Headlam Morley, gesammelt und zusammengestellt wurden. Die Dokumente enthalten Telegramme und Berichte der britischen Botschaft in Berlin, Moskau, Paris und anderen Plätzen, die zu dieser Zeit abgesetzt wurden, sowie auch beachtenswerte Erläuterungen dazu von dem britischen Außensekretär, Sir Edward Grey, dem ständigen Untersekretär, Sir Arthur Nicolson, und Assistentenreferat des britischen Außenamtes, dem vorstehenden Sir Eyre Crowe. Die deutsche Übersetzung des Werkes wurde gleichzeitig in Berlin herausgegeben.

Der Juwelenräuber Spruch legt Berufung ein.

Der wegen des Juwelenraubes in der Tauenzienstraße zu sechs Jahren zwei Monaten Zuchthaus verurteilte Johannes Spruch hat sich entschlossen, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Ob auch die Staatsanwaltschaft, nach deren Anträgen ja im wesentlichen entschieden worden ist, ihrerseits Berufung einlegen wird, ist noch nicht entschieden. Wahrscheinlich wird es möglich sein, die Berufungsverhandlung kurz vor Weihnachten stattfinden zu lassen. Sie findet dann vor der Zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts III statt, in der der bekannte Landgerichtsdirektor Siegert den Vorsitz führt.

wahrscheinlich sofort sehr energisch zurückberufen hätte“, sagte er nun in milderem Ton. „Ich habe damit gewartet bis heute. Allerdings: Waren Sie jetzt nicht freiwillig gekommen, hätten Sie schon in den nächsten Tagen eine Vorladung erhalten, denn ich benötige über gewisse Punkte Ihre Aussage.“

„Dyne ihr Zeit zu einer Erwiderung zu lassen, fuhr Kommissar Hollfeld fort:

„Warum gab eigentlich Ihre Freundin, Fräulein Wendler, die doch gewiß gut bezahlte Stellung bei der Verkehrsbank plötzlich auf? Ist Ihnen darüber Näheres bekannt?“

„Nur was Alexandra mir selbst darüber erzählte: Sie hatte nie besondere Freude zu diesem Beruf, den sie nur auf Betreiben ihrer Mutter ergriff. Nach deren Tod vor einem Jahre freute sie das Leben hier überhaupt nicht mehr und sie wollte fort. Alexandra besaß immer die Sehnsucht nach der Welt draußen, besonders nach fremden Ländern und Menschen. Ein Streit mit ihrem Vorgesetzten in der Bank gab dann den Anlaß zu raschem Bruch.“

„Seltsam, daß sie gerade nach Dänemark ging!“

„Alexandra besaß Freunde dort. Eine ehemalige Schulschülerin hatte nach Kopenhagen geheiratet und, wie es scheint, sehr gut getroffen. Diese ver sprach, ihr dort eine Stellung ausfindig zu machen.“

„Wie heißt diese Freundin?“

„Mil Skorschan.“

„Was ist ihr Name?“

„Ich glaube Arzt, genau weiß ich es nicht.“

„Aber vermutlich besitzen Sie doch ihre Adresse?“

„Nein, es war davon nie die Rede. Ich weiß nur, daß Skorschan in Kopenhagen leben.“

„Warum ist Fräulein Wendler nicht sofort gekommen?“

„Das tat sie nur aus Freundschaft für mich. Mein Mann erkrankte eben damals schon und ich erwartete das Kind. Da wollte sie mir im Haushalt beistehen, bis ich selbst wieder so weit wäre.“

„Um . . . und dann verließ sie Sie gerade in einer Zeit, wo Sie ihrer eigentlich am meisten bedürftig hätten!“

Aus dem Gerichtsaal.

140 000 Mark Steuerstrafe gegen einen Kohlenschieber.

Das Finanzamt Duisburg hat die erste Strafe gegen die Kohlenschieber erlassen. Einer dieser Strafeschläge lautet auf 140 000 Mark, ein anderer auf 47 000 Mark.

Urteil im Hassfelder Reichsbannerprozeß. Im Prozeß gegen die Mitglieder des Reichsbanners wegen Landfriedensbruchs wurde am 29. November das Urteil gefällt. Der Arbeiterschreiber aus Thale wurde wegen Landfriedensbruchs zu seben Monaten Gefängnis verurteilt. Alle übrigen 15 Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus aller Welt.

Drei Jahre auf dem Heuboden eingesperrt.

Aus Baumholder a. d. Nahe wird berichtet:

Hier wurde eine unglaubliche Feststellung gemacht. Seit drei Jahren war eine 33jährige Frau von ihrem Manne geschieden, der Mann selbst war vermählt worden. Eines Tages wurde von einem Wirtschaftsmeister das Haus, in dem die Frau wohnte, der Mann auf dem Heuboden versteckt gefunden. Er war in einer Kiste verborgen gehalten. Die sofort eingeleitete polizeiliche Vernehmung ergab, daß der Mann sich seit 1923 mit Wissen seiner Frau auf dem Heuboden versteckt hielt. Anlass dazu soll gewesen sein, daß der Mann sich aus Angst vor den Franzosen verborgen hatte, mit denen er in irgendeine Angelegenheit verwickelt war. Während dieses Verborgenseins ließ sich die Frau von ihrem Manne scheiden. Der Mann selbst wurde nicht mehr aufgefunden, und es kümmerte sich auch weiter niemand mehr um ihn.

Bei seiner Auffindung trug der Mann ein schreckliches Aussehen. Die Haare waren ihm über den ganzen Rücken gewachsen; Finger- und Fußnägel waren ungewöhnlich lang. Er war außerdem völlig entkräftigt, da er während seines Verborgenseins nicht essen konnte. Der Beifall, der er gerade davon erfuhr, kann nicht übertrieben werden.

Zusammenstoß zweier finnischer Flugzeuge.

Vier Personen tot.

Zwei finnische Flugzeuge stießen im dichten Nebel zusammen. Die Flugzeuge stürzten aus einer Höhe von 200 Metern ab. Die vier Glieder fanden den sofortigen Tod.

Bei Viborg passierte ein ähnliches Unglück. Dort stürzte ein Flugzeug infolge eines Motordefektes von beträchtlicher Höhe herab. Das Flugzeug ging in Flammen, der Flieger konnte gerettet werden.

Der Gilglitzzug München-Berlin entgleist. Lokomotive und 28 Wagen des Durchgangsgeleitwagens München-Berlin entgleisten auf dem Bahnhof Reichertshofen in Oberbayern infolge Bruchs einer Federspanne der ersten Tenderachse. Zugführer und ein Schaffner wurden leicht verletzt. Der Begleiter eines Pferdewagens, Bernhard Wagner aus Bindorf bei Fürth in Bayern, wurde getötet. Der Schaden an Gütern, Gleis und Wagen ist erheblich.

Eine Lokomotive auf einen Zug gesunken. Auf den Personenzug 58 Bauerwitz-Ratibor fuhr eine Einzellokomotive auf. Ein Personenzug und ein Milchwagen entgleisten. Die hintere Wand eines Personenzugwagens wurde eingedrückt. Vier Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Verhaftung eines Stahlhelmannes. Der Stahlhelmann Magiera, der am 2. Dezember vor dem Breslauer Schwurgericht wegen Mordes an dem Reichsbannermann Doktor abgeurteilt werden soll, wurde in Breslau verhaftet. Gründe für die Verhaftung sind vorläufig nicht zu erfahren.

Tödlicher Motorradunfall. Der Motorradfahrer W. Müller aus Bergneustadt fuhr an der Brücke in Oelchen gegen einen Baum und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in kurzer Zeit starb. Der Motorradfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Müller ist innerhalb 1–1½ Jahren das dritte Mitglied der Familie, das tödlich verunglückte.

Sieben Todesopfer der Schlagwetterexplosion auf „de Wendel“. Von den bei der Schlagwetterexplosion auf „de Wendel“ schwer verletzten Bergleuten ist noch ein Bergmann seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Zustand eines weiteren Bergmannes ist derart, daß an seinem Aufkommen zweifelt wird.

Ein seit 6 Jahren Vermisster gefunden. Die Magdeburger Kriminalpolizei sucht erneut nach einem verschwundenen. Umfangreiche Grabungen sind in einem Keller eines Hauses in der Friedrichstadt von Magdeburg von der Kriminalpolizei vor genommen worden. Es handelt sich um das bereits sechs Jahre zurückliegende Verschwinden eines damals in den fünfziger Jahren stehenden Materialwarenhändlers O. B. Welche Ursache dem nunen Suchen nach der Leiche des Verschwundenen zugrunde liegt, konnte bis jetzt noch nicht in Erfahrung gebracht werden, weil die Untersuchung leitende Behörde jede Auskunft zunächst noch verweigert.

Verhaftung eines Defendanten. Der Eisenbahn betriebs-Assistent Heinrich Peters aus Lage, der vor einigen Tagen nach Veruntreuung von etwa 19 000 Mark flüchtig geworden war, wurde in München verhaftet. Man fand bei ihm noch 15 000 Mark vor.

Die ein Telegramm aus Kopenhagen erhielt, daß Skors

Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 282 — Donnerstag, den 2. Dezember 1926.

Die Tragödie der Danziger Auswanderer

Die Danz. Volksst. veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 29. November folgende Schilderung über das Schicksal der Danziger Auswanderer in Argentinien:

Unauslöschlich sind die erschütternden Szenen, die sich bei der Abfahrt der Danziger Auswanderer auf dem Hauptbahnhof abspielten, in den meisten Beobachteren festen geblieben. Schwere fiel den meisten Angehörigen der Abschied, viele Mütter schluchzten und so manches Mädchen kämpfte wacker mit dem Trennungsschmerz. Aber die Auswanderer selbst waren guten Mutes, man überreicht sogar nicht, wenn man behauptet, in freudiger Stimmung. Was war ihnen auch nicht alles von dem argentinischen Botschaftsrat Jacob verbrochen worden: gutbezahlte Arbeit sei drüber in Hülle und Fülle. Man warte geradezu auf die Danziger Arbeiter. Nur damit sich die Einwanderer von der Überfahrt etwas erholen, sei ein vorübergehender Aufenthalt im staatlichen Emigranten-Hotel vorgesehen. Ist es verwunderlich, wenn viele Danziger die Gelegenheit für günstig hielten, den hiesigen drückenden Verhältnissen zu entfliehen? Leichten Herzens verließen sie, was ihnen von Jugend auf lieb und vertraut ist, um im fremden Lande die in sichere Aussicht gestellte auskömmliche Existenz dafür einzutauschen. Die meisten zogen hinaus, um der unverhüllten Arbeitslosigkeit mit all ihren verhängnisvollen Folgen zu entgehen, andere hofften, es werde ihnen rasch gelingen, drüber in glänzende Verhältnisse zu kommen. Bei einigen mag auch die Abenteuerlust und die Romantik unbekannter Gebiete, die mit starken Reizen locken, die Triebfeder gewesen sein. „Gut, daß wir aus der hungrigen Europa herauskommen!“, erklärte eine junge Frau, als sie auf dem Hauptbahnhof noch einmal mit Rückicht auf ihr kleines Kind vor der Reise ins Unbekannte gewarnt wurde.

Der Wind brachte sie es sicherlich, dem wohlgemeinten Rat in den Wind geschlagen zu haben, denn geradezu trostlos sind die Nachrichten, die aus Argentinien in Danzig täglich eintreffen. Nur dem kleinsten Teil unserer Landsleute ist es gelungen, drüber Beschäftigung zu finden, was das Schicksal der 35 Familien des zweiten Transports besonders tragisch macht. Nicht einmal als Erntearbeiter finden unsere Landsleute einen Unterkommen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Arbeit auf dem argentinischen „Kamp“ während der hiesigen Erntemonate November bis Januar außerordentlich schwer ist, die meisten deutschen Einwanderer halten diese Arbeit gar nicht aus. Was den Auswanderungslustigen über die argentinischen Arbeitsverhältnisse von Herrn Jacob und den anderen Beteiligten erzählt worden ist, steht mit den tatsächlichen Verhältnissen im schroffen Widerspruch. Sehr kommt es vor, daß junge, kräftige Leute als „Person“ (Knecht) durchhalten, und namentlich wenn sie etwas von landwirtschaftlichen Maschinen und ihren Reparaturen verstecken, sich bald hochgearbeitet haben. Einzelne, besonders wissensstarke Naturaen werden, wie überall in der Welt, sich auch vom Kamp aus durchzuspielen vermögen, aber ältere Schepare, und auch solche befinden sich unter dem zweiten Auswanderertransport, werden sich kaum den neuen Verhältnissen anpassen können. Die schwere körperliche Anstrengung bei großer Hitze verlangt eine paßung, die von älteren Leuten nicht mehr erreicht wird. Um so mehr ist es deshalb zu verurteilen, daß die Danziger Behörden die Auswanderung älterer Leute begünstigen. Für diese Personen mit absoluter Sicherheit, für die meisten anderer mit größter Wahrscheinlichkeit ist die Auswanderung ein Wagnis, das zum Untergang führen muß. Die Danziger Behörden sind mit einem unglaublichen Leichtsinn an die Frage der Auswanderung herangegangen. Man hat die Auswanderung Danziger Staatsangehöriger begünstigt, ohne sich davon zu überzeugen, ob die rosiges Schilderungen der Auswanderungsinteressenten auch den Tatsachen entsprechen. Freilich, ein gewisses Maß von Enttäuschung ist unauwecklich, denn auch die offene Darstellung vermag dem Landfremden noch kein ganz richtiges Bild der Wirklichkeit zu schaffen, und man müste damit rechnen, daß manche stille Erwartung der Auswanderer nicht in Erfüllung ging.

Über was unsere Landsleute da drüber vorfinden, versetzt sie in lärmenden Schreien. Nichts von alledem, was Herr Jacob, der argentinische Botschaftsrat in Danzig, den Auswanderungslustigen der Bevölkerung anbietet, ist mit der Realität übereinstimmt. Der Botschaftsrat vertritt seine Regierung verständigt, daß ein weiterer Transport unbedingt zu unterbleiben habe. Die Gesandtschaft wurde von dem Botschaftsrat der Danziger gar nicht verständigt, denn sonst würde die Katastrophe rechtzeitig verhindert worden sein.

Das ist die unbedingt notwendig ist, geht aus folgender Schilderung des in Buenos Aires in deutscher Sprache erscheinenden argentinischen Tageblattes mit allen deutlich hervor, unter der Überschrift:

Das Schicksal der Danziger Auswanderer*

Sehr es darum: Vor einigen Tagen haben wir über die Ankunft von 207 Danziger gelernten Handwerkern und Arbeitern berichtet, die durch die ehrliche Propaganda des Danziger Senats zum Verlassen der Heimat bewogen wurden.

Gestern nun ist mit der „Monte Olivia“ der zweite Transport mit ungefähr 400 Personen, darunter etwa 35 Familien mit kleinen Kindern, woson ein Kind während der Überfahrt gestorben ist, nach Buenos Aires gekommen.

Die argentinischen Einwanderungsbehörden sind noch wie vor gestern, wie man die Leute unterbringen könnte.

Der politische Gesandte, der gleichzeitig die Interessen des Freistaates Danzig vertritt, hat sofort seine Regierung verständigt, daß ein weiterer Transport unbedingt zu unterbleiben habe. Die Gesandtschaft wurde von dem Botschaftsrat der Danziger gar nicht verständigt, denn sonst würde die Katastrophe rechtzeitig verhindert worden sein.

Bei dieser Gelegenheit soll auch erwähnt werden, daß wegen der anhaltenden Wirtschaftskrisis sogar die italienische Vertretung ihrer Regierung unheilig ist, für den Augenblick eine weitere Auswanderung zu sistieren.

Die Haupthilfe

an dem beispielswerten Schicksal der Danziger Auswanderer liegt, wie aus unseren früheren und den vorstehenden Angaben hervorgeht, bei den Behörden des Freistaates Danzig und den argentinischen Einwanderungsbehörden, die sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Landes entweder nicht ganz klar geworden sind, aber über mangelhaft unterrichtet werden. Die Art und Weise, wie sich der Danziger Senat arbeitsamer, aber zu ihrem Unglück aberlässiger Einwohner zu entledigen trachtet, verdient den schärfsten Tadel. Entweder ist man vollkommen kritiklos vorgegangen oder aber mit vorgesetzter Absicht, was noch idiosyncratic wäre. Im übrigen haben wir den uns mitgeteilten Tatsachen entnommen, daß man in überreiter, überstädlicher Weise die amtlichen Formulare erfüllt hat, um die Auswanderer so schnell wie möglich abzuschicken.

Viele der hier eintreffenden Danziger Auswanderer sind

aller Mittel entblößt,

so daß sie sich im wahrsten Sinne des Wortes dem Nichts gegenüberfinden und auf die Mitleidlosigkeit ihrer Landsleute bzw. das Entgegenkommen ihrer konfusianischen Vertretung angewiesen sind. Da die Danziger Behörden einen Revers unterzeichneten ließen, durch den sich die Auswanderer jeglichen Anspruchs auf amtliche Unterstützung in der Heimat begeben — eine übrigens ansehbare Bestimmung —, so hat man es hier allem Anschein nach mit einem regelrechten „Abhauen“ zu tun, der in unseren Zeiten nicht nur unethisch, sondern auch unmerititisch ist.

Somit die argentinischen Einwanderungsbehörden im Ausland in Frage kommen, hoffen wir, daß das Außenministerium sich mit dem Fall bald beschäftigen möge, damit die Fehlinformationen an Auswanderungslustige unterbleiben, durch die keineswegs der Ruf unseres Landes geschrägt werden kann.

Der Internationale Gewerkschaftsbund

nimmt in scharfer Form gegen die Art und Weise Stellung, wie in Danzig die Propaganda für die Auswanderung nach Argentinien betrieben wurde. Gerade jetzt macht sich dort wieder eine Welle von Arbeitslosigkeit in Industrie und Landwirtschaft bemerkbar. Den argentinischen Behörden wird vorgeworfen, daß sie Leute ins Land locken, die notgedrungen zu Lohnbrüder werden müssen. Über die Lage der Landarbeiter heißt es in den Presseberichten des Internationalen Gewerkschaftsbundes:

„Ein Kapitel für sich bildet die Arbeitslosigkeit unter den Landarbeitern. Argentinien ist ein Agrarstaat mit vorwiegend Großgrundbesitz. Bei normaler Urbarmachung des Bodens dürfte die Ernährung der jetzt unter den unendbarsten Verhältnissen lebenden Landarbeiter ausreichend sein. Unter den heutigen Umständen ist jedoch selbst bei guter Ernte höchstens während drei bis vier Monaten im Jahr Beschäftigung vorhanden. Lohn und Vergütung sind himmelsfern. Nach Aussagen argentinischer Arbeiter werden die Arbeiter schlechter als Tiere untergebracht. Nach Ablauf der Erntezeit wenden sich die Arbeiter wieder den Städten zu, wo sie für die ungeliebten Industriearbeiter eine dauernde Gefahr bilden.“

Was soll nun geschehen?

Hilfe tut also not, wenn unsere ausgewanderten Brüder nicht bald mit der argentinischen Verbrecherinsel Feuerland Befreiung machen sollen. Auf jeden Fall muss verhindert werden, daß 600 Danziger Brüderlosen, Männer, Frauen und Kinder, im fremden Lande elend zugrunde gehen! Der Allgemeine Gewerkschaftsbund und der Kreis der Freien Stadt Danzig hat sich bereits mit der Frage beschäftigt und beschlossen, die Regierung aufzufordern, den Rücktransport der Betroffenen sofort in die Wege zu leiten. Die sozialdemokratische Volksstagsfraktion wird diese Forderung im Parlament nachdrücklich vertreten. Die Auswanderer sind unter Vorstellung falscher Tatsachen für Auswanderung verleitet und ins Unglück gebracht worden. Sie müssen aus ihrer bedauernswerten Lage, in die sie durch die unverantwortliche Handlungsweise Danziger Behörden gebracht wurden, schnellstens befreit werden. Sofort

Prinz Heinrich beim Präsidenten Calles. Der Empfang des Prinzen Heinrich durch den argentinischen Präsidenten Calles hatte rein persönlichen Charakter. Prinz Heinrich erschien in Begleitung des deutschen Gesandten Will, der ihn und seinen persönlichen Begleiter, Korvettenkapitän a. D. Gernot Goetting, vorstellt. Nur General Alvarez, Chef des argentinischen Generalstabes, wohnte dem privaten Empfang bei.

Soziale Fragen.

Der Lohnkonflikt in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie. Der Schiedsspruch im Lohnkonflikt der sächsisch-thüringischen Textilindustrie, der 6 Prozent Lohnerhöhung vorschafft, ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Die Folge ist, daß, wenn der Streit weiter andauert, 26 000 Textilarbeiter ausgesetzt werden.

Vor Lohnverhandlungen der Hamburger Seeleute. Wie verlautet, haben die Hamburger Seeleute ihren Lohntarif gekündigt und eine Erhöhung ihrer Löhne um 15 Prozent beantragt. Es sollen bereits Verhandlungen zwischen den beteiligten Organisationen stattgefunden haben, deren Ergebnis zurzeit noch aussteht.

England erwartet einen Rückgang der Kohlenpreise. Der englische Bergbauminister teilte im Unterhause mit, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß in den nächsten Tagen ein beträchtlicher Rückgang in den Kohlenpreisen eintreten wird.

Tagungen des In- und Auslandes.

Tagung des Bayerischen Heimat- und Königsbundes. In Regensburg fand der fünfte ordentliche Landestag des Bayerischen Heimat- und Königsbundes statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die der Leitung des Bundes den volle Vertrauen und den Dank für ihre Tätigkeit ausstreckt. Der Bund spricht auch der bayerischen Regierung für ihre Haltung in der Frage des Finanzausgleiches seine Zustimmung aus.

Hauptversammlung der Luthergesellschaft in Wittenberg. Die Hauptversammlung der Deutschen Luthergesellschaft fand in der Lutherstadt Wittenberg statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Professor D. Jordan Berlin, widmete warme Nachrufe dem Begründer der Luthergesellschaft, Rudolf Eucken, und ihrem Vorsitzenden Karl Holl Berlin. In seinem Jahresbericht konnte der zweite Vorsitzende, Hauptpastor Knolle Hamburg, über eine günstige Entwicklung der Gesellschaft berichten und von einer Lutherrenaissance sprechen, die ein Kennzeichen der Zeit bilden.

Wiener internationale Frühjahrsmesse. Die 13. Wiener internationale Frühjahrsmesse findet in der Zeit vom 19. bis 20. März 1927 statt.

Sport.

Das Deutsch-akademische Olympia 1927 gelangt jetzt zur Auszeichnung. Die Hochschul-Schulschaft findet am 24. und 25. Februar auf dem Feldberg im Schwarzwald statt, die Meisterschaften in der Leichtathletik, im Turnen, Schwimmen, Tennis, Bogen, Fechten usw. werden in der Zeit vom 22. bis 24. Juli in Königsberg i. Pr. durchgeführt.

Bei den Boxkämpfen in München siegte Haymann über den Belgier De Pauw in der zweiten Runde durch Knockout. Federgewichtsmeister Noack wurde von dem Münchener Kämpfer so überwältigt, daß der Letzt in der vierten Runde die Weiterführung des Kampfes untersagte.

Rennläufer, zwei junge Kölner Rennfahrer, konnten in Marzella einen bemerkenswerten Erfolg davontragen. Sie beendeten das 50-Kilometer-Mannschaftsfahren in Bahnrrekordzeit als Sieger vor Baron-Rainaud und Blanchonnet-Reyland.

Mehrspräsident von Hindenburg wird, wie der Rektor



Bogoljubow hat bei dem Internationalen Schachturnier in Berlin in glänzender Weise den ersten Preis gewonnen.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Vogl-Merres-Prozeß. Die Strafkammer Halle sprach nach schlägiger Verhandlung das Urteil in der Verurteilungsverhandlung gegen den ehemaligen Landrat des Kreises Liebenwerda, Vogl, und den Kreisparteien-Direktor Merres. Das Urteil lautete auf Verurteilung der Verurteilung des Staatsanwalts. Ebenso wird die Beauftragung der Angeklagten verworfen, soweit die Bestrafung wegen Untreue erfolgt war. Der Berufung des Merres wird stattgegeben, soweit es wegen Altenunterdrückung verurteilt war. Vogl erhält somit wiederum fünf Monate und Merres drei Monate Gefängnis. Die Kosten der Verurteilung werden, soweit die der Angeklagten verworfen ist, diesen auferlegt. Die Kosten der Berufung des Staatsanwalts trägt die Staatskasse.

Wegen Postraubes verurteilt. Das Erweiterte Schöffengericht in Görlitz verurteilte den am 28. Mai 1924 in Kassel geborenen Dentisten Heinrich Stegmann wegen schweren Raubes unter Jubiläum mildester Umstände zu vier Jahren Gefängnis. Stegmann hat am 25. September dieses Jahres in Sodenberg den Postagenten Stark im Posthalterraum überfallen und mit einem Hammer niedergeschlagen. Er versuchte dann, auf einem Fahrrad unter Mitnahme der Agenturkasse in Höhe von etwa 61 Rm. zu flüchten, wurde aber noch am selben Abend festgenommen.

Das Urteil im Hassfelder Landfriedensbruch-Prozeß. In dem Hassfelder Landfriedensbruch-Prozeß wurden 18 Angeklagte freigesprochen und der Angeklagte Striebel zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Revision im Leisner-Prozeß. Die Urteilsbegründung in dem Prozeß gegen die zum Tode verurteilten beiden Leisner Eisenbahnsteuer Otto Schlesinger und Willi Weber ist den Verurteilten und ihren Rechtsbeiständen am 26. d. M. gestellt worden. Die Begründung der Urteilsrevision wird dem Reichsgericht in Leipzig am 8. Dezember zugestellt werden.

Aus aller Welt.

Delbrand in einem rumänischen Hafen.

Wien. Die Stadt Giurgevo an der Donau wurde von einer riesigen Explosion heimgesucht. Im Hafen der Stadt waren einige mit Benzin, Petroleum und anderen Dingen beladene Schlepper eingetroffen. Durch ein unvorsichtig weggeworfenes Streichholz geriet beim Ausladen das verschüttete Öl in Brand. Die Flammen breiteten sich blitzschnell aus. Die benachbarten Schlepper fingen Feuer und stiegen in die Luft.

200 Waggons Petroleum und Benzin explodierten.

Beinahe alle Fensterscheiben der Stadt gingen in Trümmer. Die Hafenanlage wurde stark beschädigt. Die in der Nähe des Hafens befindlichen Häuser wurden von Erdbeben weggefegt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Einem rumänischen Torpedoboot gelang es schwierig, die noch nicht explodierten Schiffe in das offene Donauwasser zu ziehen. Es sind zwölf Personen ums Leben gekommen. Sechs Schiffe verbrannten, zwei wurden schwer beschädigt. Der Materialschaden beträgt 100 Millionen Lei. Ein großer Teil der Ladung war für Österreich und Deutschland bestimmt.

Die Mondfahrt auf dem Dach eines D-Zuges. Auf dem in Hamburg einlaufenden D-Zug aus Frankfurt (Main) fand man auf dem Dach eines Wagens liegend ein junges Mädchen. Es wurde festgestellt, daß sich das Mädchen in einem krankhaften Zustand an diesen gefährlichen Ort begeben hatte. Die Mutter, die sich im Zuge befand, hatte ihre Tochter schon vermisst und überall gesucht. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß die Nachwandlerin keinerlei Schaden davontrug.

Sechs Opfer bei der Schlagwetterexplosion auf der Grube de Wendel. Von den bei der Schlagwetterexplosion auf der Grube „de Wendel“ Verletzten sind drei ihren Verleidungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht hat.

Unterschlagungen eines Postbeamten. In Magdeburg wurde ein Postbeamter, der bereits 35 Jahre im Dienste der Postverwaltung steht, nach monatelanger Beobachtung wegen Unterschlagung von Wertbriefen verhaftet. Er pflegte die Briefe in seinen Schuhen zu verstauen. Der Beamte ist gesühnt.

Großfeuer. In Mathildau bei Glogau, in einer Scheune des Rittergutsbesitzers Kupisch, der in der letzten Zeit wiederholt von Bränden heimgesucht wurde, entstand ein Großfeuer, das auf die Befestigung des Bauerngutsbesitzers Freitag übergriff, dessen Wirtschaft völlig vernichtet wurde. Fast sämtliches Vieh kam in den Flammen um. Vernichtet sind eine Scheune, sämtliche Stallungen, ein Schuppen, fast die gesamte Größe, mehrere Pferde und das gesamte Kleinvieh. Es wird Brandstiftung angenommen.

Fachmännisches Urteil

über den

Elektrolux Staubsauger

Landwirtschaftskammer Schlesien

Tgb. M. B. 975/25.

Breslau 10, den 5. Oktober 1926.
Matthiasplatz 5.

Gutachten!

Die Maschinenberatungsstelle der Landwirtschaftskammer Schlesien erhielt am 2 September 1925 durch Herrn Sirot, Vertreter der Elektrolux-Gesellschaft m. b. H. bier, Museumstr. 9, den Auftrag einen

Elektrolux Staubsaug-Apparat

einer Prüfung zu unterziehen.

Der Elektrolux Staubsaug-Apparat war für 220 Volt Spannung eingerichtet und wurde mit folgenden Unterteilen beliefert:

1 Kniestück, 1 großes Mundstück, 1 kleines Mundstück, 1 Bürstenmundstück, 1 Paneelbürste, 1 Schlauch, 1 Nickelrohr, 1 Lampenstecker, 1 Tragband, 1 Verbündungsstück.

Der Apparat wurde vor der Benutzung einer eingehenden Untersuchung unterworfen; die Untersuchung zeigte, daß durchweg gutes Material verwendet wurde.

Der Apparat ist gefällig, im Gewicht leicht und im Gebrauch sehr bequem zu handhaben. Es wurden die verschiedenartigsten Versuche angestellt, welche jedesmal die Zweckmäßigkeit des Apparates bewiesen. Die Reinigung war sehr energisch und so gründlich, daß eine weitere mechanische Bearbeitung unnötig war. Der Stromverbrauch ist mäßig und kommt angesichts der verhältnismäßig kurzen täglichen Verwendungsdauer des Apparates kaum in Frage.

Der Elektrolux Staubsaug-Apparat ist berufen, die Hygiene im Haushalt weitgehend zu fördern und die zeitraubende Arbeit der Hausfrau beim Reinigen der Teppiche, Möbel und sonstigen Gebrauchsgegenstände auf ein geringstmögliches Maß zu beschränken. Es ist möglich, jeden beliebigen hohen Körper gründlich zu säubern, ohne ihn irgendwie zu beschädigen und ohne daß die verschiedenen Gegenstände von ihren Plätzen entfernt werden müssen. Dieser Umstand dürfte den Apparat sehr rasch in jeden gut geleiteten Haushalt einführen; ebenso dürfte sich der Apparat für die Reinigung von Büro- und sonstigen Räumen, besonders auch dort, wo viel Staub aufgewirbelt wird, bestens eignen. Die Bedienung ist durchaus gefahrlos und ohne weitere Anleitung möglich, sofern nur ein elektrischer Anschluß in dem Raum vorhanden ist. Bei Verwendung einer langen Anschlußleitung können von einem Anschluß aus auch mehrere Zimmer mit Hilfe des Elektrolux Staubsaug-Apparates gereinigt werden.

Ein Aufwirbeln von Staub bei der Reinigungsarbeit wurde in keinem Falle festgestellt.

Kurz zusammengefaßt liegen die Vorteile des Staubsaugers darin, daß nicht nur Zeit und Geld gespart werden, sondern daß bei gründlicher Reinigung die Hygiene im Haushalt gefördert und alle Einrichtungsgegenstände mit leichter Mühe den schädlichen Einwirkungen des Staubes entzogen werden.

Landwirtschaftskammer Schlesien

Ing. Ferdinand Fritz, Leiter der Maschinen-Beratungsstelle.

Elektrolux

Der Staubsauger

Kein anderer Staubsauger hat solche Erfolge aufzuweisen wie Elektrolux.

Beachten Sie unten die vielen Auszeichnungen!

Beste Referenzen von Kunden, die den Apparat mehrere Jahre in ständigem Gebrauch haben.

Wird mit einjähriger Garantie geliefert und wird regelmäßig seitens unserer Monteure nachgesehen.

Folgende Auszeichnungen wurden dem Elektrolux zuteil:

Frankfurt a. M. 1295: 1 Großer Preis
Breslau 1925: 1 Silberne Medaille
Bremen 1926: 1 Goldene Medaille
Bingen 1926: 1 Goldene Medaille
Beuthen 1926: 1 Goldene Medaille
Köln 1926: 1 Goldene Medaille

Nürnberg 1926: 1 Goldene Medaille
Berlin: 1 Silberne Medaille
Lichtenstein 1926: 1 Gld. Medaille
Callenberg i. S. Barmen 1926: 1 Goldene Medaille
Gera 1926: 1 Goldene Medaille

Der Elektrolux-Konzern verkauft in der Welt etwa 700 000 Apparate jährlich.

Deutsche Fabrik: Luxwerke, Berlin-Tempelhof.

Jeder Interessent prüfe selbst und lasse sich nicht irreführen.

Der krampfhafte Kampf der Konkurrenz beweist am besten die Güte und ist daher die beste Reklame für den

„Elektrolux“

Verkaufsstelle: **Danzig**, Töpfergasse 23/24.



Die 2. Woche

Ben-Hur

Der Welt gewaltigster Film mit

Ramon Novarro

Regie: Fred Niblo.

Täglich 4.00, 6.10, 8.20 Uhr.

Jugendliche zu den beiden ersten Vorstellungen

Neue Ufa-Wochenschau Nr. 47.

Vorverkauf täglich 10 - 12 Theaterkasse.

Palais Mascotte Oliva

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

empfiehlt
Hotelzimmer, Kegelbahnen, Billard- und Festsäle.

Täglich Festball!

Dienstag und Donnerstag

Verkehrter Ball.

Sonnabend ab 8 Uhr

Kostümfest

mit großem
Trubel

Sonntag nachmittag 5-Uhr-Tee, wie üblich

Roulette-Tanz

ab 8 Uhr

Festball

mit vielen
Ueberraschungen.

Kapelle Berkemann.

Die ganze Nacht geöffnet.

Gute Küche. Solide Preise. Bes. M. Knaak.

Noch besonders zu berücksichtigen ist das Linden-Café mit eigener Konditorei. Gebäck wird auf Wunsch in bester Qualität nach außerhalb geliefert.

Jede Tasse extra gebrüht.

Billigste Berechnung ohne Trinkgeld-Erhebung.

Achtung! Billige Pelze!

Skunkskanin	v. 3.00 G an	Ilitis-Krawatte	v. 20.00
Bibratte	" 4.00 "	Ziegenfüchse	" 14.00 "
Seal-Elektrik	" 4.00 "	Schals	2,10 m lang " 40.00 "
Lammfelle	blaugrau " 4.00 "	Seal-Elektrik	Sehr groß " 35.00 "
Chinchillakanin	6.50 "	Mäntel	Füchse " 45.00 "
Tibetfelle	sehr groß " 35.00 "	Zickeljacken	250.00 "
			230.00 "

Alle übrigen Pelzsachen enorm billig.
Reparaturen und Umarbeitungen werden sauber und billig ausgeführt.

A. Giese, Oliva, Zoppoterstr. 66

Neidhardt's Damenputz

Danzig, Jopengasse 21

" 1. Damm 4.

Wilhelm-Theater

Allabendlich 8 Uhr
Der große Schlager

„Das Mädel vom Rhein“

Revue-Operette in 3 Abteilungen (10 Bildern)
aus der Zeit der Freiheitskriege.

Vorverkauf: Loeber & Wolff.

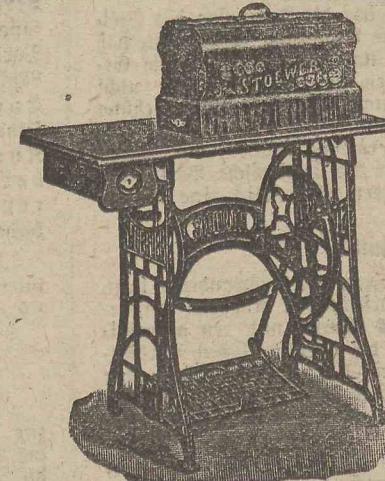
Café Baltic, Pfefferstadt 70

Heute Mittwoch:

Große Marzipan-Verwürfung

mit musikalischer Unterhaltung
wozu freundlichst einladen

Gebr. Thrun.



Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!
Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör
und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen.
Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet

Alfred Ditsentsini
Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren
Zoppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Fernsprecher 145

50 G Belohnung

dem, der mir den Täter, der
wiederholt den
Zahn meines Grund-
stücks beschädigt hat,
so nachweist, daß ich ihn
gerichtlich belangen kann.

Krügel, Oliva
Delbrückstraße 10, 1. Et.

Albert Harder

Frisieur, Danzigerstr. 3

empfiehle
Herren-Haarschneiden
bis zu 1/10 mm. Bub-
kopfschneiden und On-
dulation, ausgeführt
von geübten Händen.
Zur sorgfältigen Be-
dienung erwünscht v.
Montag bis Freitag.
Billige Preisberechnung!

Preiswert zu verkaufen

3 Paar hohe Schafstiefel,
Gr. 42—46, 1 Schafpelz,
1 Cut, 2 gefütterte Joppen,
die Herren- u. Damenstühle,
elegante Pelzjacke sowie elegante
Damenkleider und Kostüme,
Kinderwagen u. Sportwagen.
Goethestr. 5,
an der Heimstätte.

Seifen

zur Wäsche
prima Qualität und zu tollen
kostenlos billigen Preisen.

Marien-Drogerie

Edgar Dierfeld
Neuer Markt 6.

Beachten Sie mein Scha-
fenster.



Das dem Freistaat.

Danziger Volkstag.

Das Schicksal der Danziger Auswanderer.

In der gestrigen Sitzung des Volkstages sprach sich der Abg. Reek (Soz.) gegen den Entwurf zur Änderung des Gesetzes über Kreis- und Provinzialabgaben aus, weil dadurch ungerechtfertigte Auflagen für die Städte Tiegenhof und Neuteich sanktioniert und verewigt würden. In zweiter Lesung stimmte der Volkstag in seiner Mehrheit einschließlich der Sozialdemokraten der Aufhebung der Lugssteuer zu. Der sofortigen dritten Lesung wurde aus Opposition als Prinzip von kommunistischer Seite widerprochen. In zweiter und dritter Lesung wurde das Gesetz über Wechsel- und Scheckzinsen verabschiedet. Abgelehnt von der Tagesordnung wurde auf deutschnationalen Antrag der Gesetzentwurf betr. die Kündigungsschriften für Angestellte.

Im Mittelpunkt des Interesses stand die ausgiebige Erörterung des Schicksals der noch Argentinien Ausgewanderten, wobei von kommunistischer Seite dem Senat und dem argentinischen Botschaftsrat schwere Vorwürfe gemacht wurden. Der Präsident sah sich genötigt, mehrfach Ordnungsrufe zu erteilen. Als der Kommunist Lachowski die Rückforderung der Ausgewanderten forderte und dabei den Volkstag appellierte, die Danziger in Argentinien nicht im Elend verkommen zu lassen rief der Abg. Moszynski (Pole): „Da kennen sie den Volksstag schlecht.“

Während der Debatte hatten sich, vermutlich auf Anlassung der Kommunisten, im Vorraum des Volkstages eine große Reihe weiblicher Angehörigen von Ausgewanderten eingefunden, die Senator Wiercinski zu sprechen verlangten. Die Kommunisten verlangten Aussetzung der Verhandlungen auf eine halbe Stunde, damit der Senator die Frauen empfangen könne. Als der Antrag abgelehnt war, ging die kommunistische Abg. Frau Kreft aus dem Sitzungssaal zu den Frauen und forderte sie auf, in den Sitzungssaal zu gehen und dem Senator und dem Volkstag ihre Beschwerden vorzutragen. Die Saaldienner versperrten den Eingang mit dem Bemerkten, daß sie niemand ohne Karte einlassen dürften, während Frau Kreft sie aufforderte, die Frauen durchzulassen. Im rechten Augenblick rettete der Abg. Rahn die Situation, indem er beruhigend auf die Frauen eintrete, daß sie sich nur strafbar machen, wenn sie gewaltsam in den Volkstag eindringen, weil das Strafgesetzbuch dafür eine fünfjährige Zuchthausstrafe vorsehe. Als es dem Abg. Rahn nach vielen Bemühungen gelungen war, Beruhigung zu schaffen, rief der Abg. Rache (Kommunist): „Dann lassen Sie sich die Fraktionsführer der Deutschen und des Zentrums herausholen; es schadet auch nichts, wenn es dabei blutige Nasen gibt.“

Inzwischen wurden die Beratungen im Plenum fortgesetzt. Es erhielt dann Senator Dr. Wiercinski zu folgender Erklärung das Wort: Ich sehe nicht an zu erklären, daß, wenn die Voraussetzungen, unter denen die Vorwürfe erhoben worden sind, wahr wären, auch ich sagen würde, daß die Auswanderung ein Skandal sei. Die Verhältnisse liegen aber ganz anders. Zunächst muß festgestellt werden, daß die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit im Ausland stets freiwillig erfolgt ist. Schon lange bevor der Senat sich mit der Auswanderungsfrage beschäftigt habe, seien Hunderte ausgewandert. Viele mußten abgewiesen werden, weil sie seinerzeit nicht die Mut hatten. Als es dem Senat im Laufe der Jahre immer klarer geworden war, daß auf Jahre hinaus für 1000 bis 3000 Arbeiter, nämlich Metallarbeiter, keine Arbeitsmöglichkeit bestehen, hat sich der Senat zwangsläufig mit der Frage der Arbeitsbeschaffung im Ausland beschäftigen müssen. Der Senat hat daraufhin eingehend geprüft, welche Länder für die Auswanderung, die nach Ansicht des Senats nur als vorübergehende Maßnahme gedacht ist, in Frage kommen könnten. Der Senat hatte sich nicht nur bei den konsularischen Vertretern erkundigt. Er hat sich in der Haupstädte bei privater Seite erkundigt. Bekanntlich sind die privaten Stellen die sichersten Quellen, denn sie sind nicht an der Einwanderung interessiert. Daneben hat sich der Senat auch bei der Reichsstelle für Auswanderungswesen erkundigt. Diese Stelle ist bekanntlich schon seit jeher gegen die Auswanderung eingestellt. Als dann auf Grund dieses Materials Arbeitsmöglichkeit im Ausland festgestellt wurde, seien die Auswanderungslustigen nicht ohne weiteres losgeschickt worden. Der Senat ist sogar soweit gegangen, daß er den argentinischen Stellen genau mitgeteilt hat die Zahl der Auswanderer, den Dampfer, den Tag der Ankunft und welchen Berufen die Einwanderer angehören. Man habe weiter nochmals angefragt, ob noch immer keine Bedenken gegen die Einwanderung bestehen. Es sei die Antwort eingetragen: „Es bestehen keine Schwierigkeiten.“

Es ist nun behauptet worden, daß die Leute in Argentinien im Elend leben. Auch der Senat habe Briefe. Sie enthalten aber viel günstigere Auskünfte.

Von den 600 Personen die hinübergeschickt worden sind, haben 400 Arbeit erhalten. Der reistliche Teil von 200 Arbeitern befindet sich im Auswanderungshotel, wo zumindest für Obdach und Verpflegung gesorgt ist.

Unwahr ist es, wenn behauptet wird, daß vom Senat aus Propaganda für die Auswanderung getrieben worden sei. Im Gegenteil sind die Auswanderer ausdrücklich auf die Schwierigkeiten und Gefahren aufmerksam gemacht worden. Auch heute noch sei die Auswanderungslust stark. In Argentinien habe zwar im Augenblick der Ankunft eine Konjunkturkrise bestanden. Es liege aber kein Anlaß zur Beunruhigung vor, zumal jetzt Argentinien mitten in der Ernte sehe.

Der Vorwurf, daß der Senat leichtfertig gehandelt habe, sei ungerechtfertigt. Man habe das Auswanderungsproblem in hunderten Längen erörtert in den verschiedensten Senatskommissionen behandelt. Es seien wohl Bedenken laut geworden, aber niemand habe gegen die Auswanderung Einspruch erhoben.

Der letzte Transport (etwa 65 Mann) sei auf eigene Kosten abgefahren. Nur etwa 12 Mann hätten Unterstützung erhalten. Sie hätten den Nachweis erbracht, daß sie Verwandte oder Freunde im Ausland hätten, die ihnen Unterkunft gewähren könnten. Wer arbeitswillig und ehrlich genug sei, werde auch Arbeit bekommen. Man dürfe nur nicht in Buenos Aires bleiben, sondern müsse in die Provinzstädte gehen, wo Arbeit vorhanden sei. Bezeichnet sei das Beispiel eines Rückwanderers, der nach vierwöchigem Aufenthalt wobei er Arbeit gehabt hätte, zurückgekehrt sei, weil er die Aussichten nicht für günstig hielte.

Selbstverständlich werde der Senat die Danziger in Argentinien nicht schullos preisgeben. Es sei bei der polnischen Regierung der Antrag gestellt worden, daß dem polnischen Konsulat in Argentinien ein Danziger Attaché zugeteilt werde, der die Angelegenheit prüfen und gegebenenfalls helfend eingreifen könne.

Nach einer Erklärung des Abg. Grünhagen wurde die Sitzung infolge der vorigen Stunde aufgehoben.

Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag, nachmittags 3.30 Uhr, festgesetzt.

J. Postdienst in Danzig-Oliva.

Die Postschalter sind geöffnet:

an Werktagen von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 9.30 Uhr vormittags.

Telegrammannahmedienst: ununterbrochen.

Fernsprechvermittlungsdienst: ununterbrochen.

Abgehende Postzüge:

nach Danzig 6.16, 9.11, 10.06, 11.01 vormittags; 2.16, 7.16, 8.26 nachmittags.

nach Zoppot 5.44, 6.34, 9.39 vormittags; 1.44, 3.24 nachmittags.

Unkommende Postzüge:

aus Danzig 5.44, 6.34, 8.39, 9.39 vormittags;

1.44, 3.24, 6.54 nachmittags.

aus Zoppot 6.16, 9.11, 10.06 vormittags; 2.16, 7.16 nachmittags.

Kraftwagenpost:

aus Danzig 4.40 nachmittags; nach Danzig 5.05 nachmittags.

Briefkastenleerungen finden statt:

an Werktagen von 6 bis 7.30 vormittags; von 12 bis 1.30 nachmittags, von 6.15 bis 7.45 abends. an Sonn- und Feiertagen von 6.30 bis 8 vormittags; von 4.30 bis 6 nachmittags.

Beginn der Ortszustellungen (nur werktags): 7.30, 10.45 vormittags; 3.45 nachmittags.

Geldzustellung: 7.30 vormittags.

Landzustellungen: 7.30 vormittags; 3.45 nachmittags.

Auflösung der Altershilfe Oliva.

In einer am Montag Abend abgehaltenen Sitzung des Gemeinschaftsvereins der Altershilfe Oliva wurde darauf hingewiesen, daß die zur Verfügung stehenden und vielleicht noch zu erwartenden Geldmittel viel zu gering sind, um eine nur einigermaßen ins Gewicht fallende Wohlfahrtspflege, wie sie in früheren Jahren möglich war, zu verfügen. Nach reiflicher Erörterung wurde deshalb mit schwerem Herzen beschlossen, die Altershilfe aufzulösen. Es wurde der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Altershilfe von Danzig, wenn sie hier in Oliva Beiträge sammelt, auch den Bedürftigen in unserem Ort Unterstützung gewöhnen wird.

Die Kasse und Abrechnung wurde von den beiden zu diesem Zweck gewählten Rechnungsprüfern Dr. John und Professor Kalähne in Ordnung besunden und darauf dem Kassenvorsteher, Fabritiusbauer Drews einstimmig Entlastung erteilt. Die noch vorhandenen Gelder sollen an Bedürftige verteilt werden.

So hat unsere Altershilfe, die eine ungemein segensreiche Tätigkeit entfaltet, die namentlich sovielen verarmten Kleinrentnern und Kleinrentnerinnen und anderen durch die Inflation um ihre Ersparnisse gebrachten Personen treu geholfen hat, zu bestehen aufgehört. Manchem, der dies sieht, wird Wehmut beschleichen. Aber jedermann wird den Mitgliedern der Altershilfe, insbesondere den wackeren Frauen, die so unermüdlich für ihre „Alten“ gesorgt haben, aus tiefem Herzen danken.

Die Bewohner Olivas, die bisher bedürftigen Bürgern Mittagessen u. dgl. haben zukommen lassen, werden herzlich gebeten, dies weiter zu tun.

Minister Strasburger, der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, hat sich gestern vorzeitig in Begleitung des Legationsrats Wasicki zur Dezember-Tagung des Völkerbundes nach Genf begaben.

Esperanto-Gesellschaft, Sitz Danzig. Die Esperantogesellschaft, Danzig, veranstaltet am Sonnabend, den 4. Dezember 1926, 7 Uhr abends, eine Gründungsfeier anlässlich des Geburtstages des Begründers der Esperantosprache, Dr. Zamenhof, sowie des ältesten Mitglieds und Begründers der Danziger Ortsgruppe, Frau Tuschinski, im kleinen Saale der Sporthalle, Halbe Allee. Die Mitglieder, sowie die sonstigen Esperantisten und Teilnehmer verschiedener Kurse, Freunde der Esperantosprache und Gäste werden die Gelegenheit haben, in angenehmer Unterhaltung einige fröhliche Stunden verleben zu können.

Wanderhaushaltungsschule im Großen Werder. Wie bekannt sein dürfe, findet zurzeit unter der Leitung der Haushaltungslehrein Fil. Alnold in Neulich (Kreis Gr. Werder) ein Kursus der Wanderhaushaltungsschule statt, die sich in allen Kreisen der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut. Der Unterricht in land- und hauswirtschaftlichen Fächern wurde auch diesmal durch lehrende Vorträge und Ausschlüsse ergänzt. Die Schülerinnen

besuchten den Mustergesäßhof in Schwabental, sowie in Neuteich verschiedene Wohlfahrtsinrichtungen, insbesondere das dortige Waisenhaus. Im Verlaufe des Lehrganges wurde von der Neuteicher Fürsorgeschwester eine Vortragsreihe über Säuglingspflege gehalten. Ferner hielt Zahnarzt Dr. Zimmer aus Danzig einen Vortrag über die Bedeutung der Zähne für die Gesundheit des Menschen. Er hob hervor, daß von einem vernachlässigten Gebiß nicht nur Zahnschmerzen, sondern auch schwere allgemeine Krankheiten ausgehen können, die die Gesundheit und die Arbeitsfähigkeit stark beeinträchtigen. Er ging dann auf die sachgemäße Pflege der Zähne ein und wies darauf hin, daß durch baldige Einführung einer geregelten Schulzahnpflege, wie sie durch die approbierten Zahnärzte im Freistaatgebiet schon lange angestrebt wird, sich auch auf dem Lande viel zur Hebung der Volksgesundheit beitragen ließe. Als Ort für den nächsten Haushaltungskursus ist Neuteich in Aussicht genommen. Dank der rührigen Mitarbeit aller beteiligten Kreise, insbesondere des Herrn Bürgermeisters Reck, besteht die Hoffnung, daß der Kursus Mitte Januar beginnen kann.

Vorsicht der Autoführer an Haltestellen. Den Chauffeuren ist es zur Pflicht gemacht, an Haltestellen der Straßenbahn ganz langsam zu fahren oder anzuhalten, wenn dort ein Straßenbahnhalt hält. Gegen diese Vorschrift hatte der Chauffeur Christian Henzler in Danzig verstochen und er hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am Kassubischen Markt hielt ein Straßenbahnwagen und Personen stiegen aus und ein Herr wollte seiner Frau beim Einsteigen helfen und wurde dabei von dem Auto des Angeklagten von hinten angefahren und leicht verletzt. Der Angeklagte fuhr nicht gerade übermäßig schnell, aber an dieser Stelle doch zu schnell. Das Gericht erkannte dahin, daß der Angeklagte hier verpflichtet war, Schritte zu fahren oder anzuhalten, da die Passagiere der Straßenbahn gefährdet waren. Wegen schläfriger Körperverletzung wurde er zu 100 G. Geldstrafe verurteilt.

Danziger Börse vom 2. Dezember 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122 $\frac{1}{4}$
100 Zloty	= 57 $\frac{1}{2}$
1 amerik. Dollar	= 5,16
Schek London	= 25

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 1. Dezember 1926.

Geld	Brief
100 Reichsmark	122,197
100 Zloty	57,15
1 amerik. Dollar	5,1347
Schek London	24,96
	24,96

Danziger Unternehmergeist

von Dr. Wilhelm John.

Preis 2,25 G.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Vereins-

Drucksachen

für alle Gelegenheiten in ge-
diegener und geschmackvoller
Ausführung prompt und preis-
angemessen

Buchdruckerei Paul Beneke

Danzig-Oliva,

z. Zoppoter Straße Nr. 76 ::

Olka

Hanseaten
Lederli
Patrizier
Sahnentrüffel

unsere letzten Neuheiten, die Marken der Feinschmecker

Die Herrn Schmiedemeister
Eduard Derkis irrtümlicher-
weise zugesetzte Bekleidung
betrifft. Gewerbeverein nehme
ich hiermit abbitzen zurück
Otto Panzer, Tischlermeister
Ein gut erhalten, trichterloses
Grammophon
mit Platten, 1 Gaskocher
2flammig, 1 Brennheze preis-
wert zu verkaufen
Albertstraße 7, 2 Dr. rechts

Tabelllos erhaltene
Sachen
ganz billig zu verkaufen.
2 kleine Sessel, 1 Gaskocher
2flammig, 1 Plättbrett, 1
Armbret

Am Schloßgarten 13,
Eing. Privatweg, (Gartenh.)

